

Der Teppichdokter zieht die Fäden

ILLNAU-EFFRETIKON. Die TV-Werbung mit dem blitzenden Zahn hat längst eine grosse Fan-Gemeinde: Der Effretiker Esrafil Samadi hat ein goldenes Händchen, was Teppiche angeht.

FABIENNE WÜRTH

Mit diesem Erfolg hatten die Samadis nicht gerechnet, als sie vor knapp drei Jahren den Werbespot vom Teppichdokter mit dem blitzenden Zahn auf TeleZüri schalteten. Dank dieser Werbung ist nicht nur der Teppichdokter Esrafil Samadi in aller Munde, sondern auch das Geschäft für Orientteppiche an der Rikonerstrasse in Effretikon, das er zusammen mit seiner Frau Madia führt. In der «Schweizer Familie» waren die beiden schon, und auch TeleZüri war schon da.

«Das ist genau die Aufmerksamkeit und Wertschätzung, die ich mir für meinen Mann immer gewünscht habe», sagt Madia Samadi, die Managerin der Galerie Bano. Zusammen mit ihrem Mann Esrafil steht sie zwischen den unzähligen, farbenprächtigen Perserteppichen in ihrem Geschäft – gut 13000 seien es, wird der Mann später sagen – und in der Luft liegt der schwere Duft von Räucherstäbchen. «99 Prozent finden die Werbung toll», sagt die gebürtige Afghanin. «Das eine Prozent, dem sie nicht gefällt, fragt: «Was soll der funkelnde Zahn?» Denn einen Diamantzahn, wie die Werbung suggeriert, hat ihr Mann nicht. «Das war einfach ein Gag», sagt Madia Samadi und lacht herzlich.

Fäden sind von Hand gefärbt

Mit gutem Grund: Rund 20 Prozent mehr Kunden hat dem Ehepaar der Spot eingebracht. Aber genug vom Werbespot; jetzt ist erst einmal Zeit für eine Tasse Tee. Ohne den dampfenden Schwarztee genossen zu haben, ist man noch nicht richtig angekommen im Geschäft der Samadis. In diesem Moment betreten Kunden den Laden und fragen nach einer Expertise. «In erster Linie flicken und reinigen wir Orientteppiche, aber wir verkaufen auch selber oder beraten bei Schätzungen», erklärt Madia Samadi. «Kunden haben wir aus der ganzen Schweiz.»

Während sie bedient, sitzt Esrafil Samadi an seinem Werkpult, wie er es jeden Tag viele Stunden tut. Gewandt



Ein ganzes Jahrzehnt erlernte er im Iran die Arbeit eines «Rufugar»: Esrafil Samadi flickt, schätzt und verkauft Teppiche in seiner Galerie in Effretikon. Bild: David Kündig

streicht er über den Teppich vor sich und zeigt auf die durchgetretenen Stellen, wo er nun mit einem feinen Häkchen die alten Fäden herauszieht und neue hineinknüpft. Natürlich nicht irgendwelche. Esrafil erkennt die Herkunft der Teppiche und verwendet – das ist Ehrensache – nur Originalfäden, die er von Hand einfärbt. «Die Fäden müssen zum Teppich passen» erklärt er. «Sie sind neu, aber müssen dem Alter des Teppichs angepasst werden.»

Wie lange er an einem Teppich arbeitet, lasse sich nicht in Minuten beziffern, das sei aber auch nicht wichtig. «Nur, wenn ein Laie nicht sieht, wo der

Teppich geflickt ist, habe ich meine Arbeit gut gemacht», sagt er. Über die Schulter ruft seine Frau, dass er immer den ganzen Teppich flicke, auch jene Stellen, die dem Kunden gar nicht als kaputt aufgefallen seien. Das bestätigt auch der junge Herr, der gerade vier reparierte Teppiche abholt. Warum aber lässt man einen alten Teppich überhaupt restaurieren? «Perserteppiche sind heute wieder in und eine gute Investition», erklärt der Kunde.

Handwerk in Teheran gelernt

Schon als 14-Jähriger hat Esrafil Samadi im Geschäft seines Vaters den

ersten Teppich geknüpft. Später liess er sich während zehn Jahren in Teheran zum «Rufugar» ausbilden – im übertragenen Sinn ein Teppichfachmann. Auch wenn man sich in seinem Laden ein bisschen wie in Teheran fühle, gehe es dort ganz anders zu und her: «Die Schweizer sind viel zuverlässiger und pünktlicher. So bin ich auch, darum war es im Iran manchmal anstrengend für mich», lacht er und erzählt mit grossen Gesten, wie er vor 25 Jahren in die Schweiz kam, um Teppiche zu reparieren und dabei seine Madia kennenlernte, die damals hier als Übersetzerin arbeitete. Seit 21 Jahren sind die beiden

verheiratet, haben drei Töchter und arbeiten seit zwölf Jahren als Teppichhändler, die Hälfte davon in Effretikon.

Das wird voraussichtlich auch so bleiben: Die beiden älteren Töchter wollen in seine Fussstapfen treten. «Wir sind glücklich mit dem, was wir tun», sagt Esrafil Samadi schlicht. Hobbys hat das Paar darum keine: «Unser Beruf ist Berufung», sagt Madia Samadi, die soeben die Kundschaft verabschiedet hat. Sie und ihr Mann haben schon einen neuen Werbespot geplant, in dem nicht nur der funkelnde Zahn wieder vorkommen soll, sondern auch die beiden Töchter.